

Emma Waiblinger †

Einem nicht zu großen Kreise feinsinniger Menschen ist die schwäbische Dichterin bekannt geworden, und dieser hat sie hoch eingeschätzt. Uns allen, die sie kannten und verehrten, war sie eine Hoffnung, die mit ihren jungen Jahren viel versprach, wir warteten sehnlich und sicher auf Erfüllung.

Achtzehnjährig hat sie mir den ersten Teil ihres Romans:

„Die Ströme des Namenlos“

angeboten, der ihr Erstlingswerk bleiben sollte, und hat ihn nach sorgfältiger Durchsicht mit 23 Jahren als ein reifes Werk erscheinen lassen. Von der ernstzunehmenden Kritik wurde dieses Buch als das weibliche Gegenstück zum „Grünen Heinrich“ bezeichnet. Daß es eine angesehene Schweizer Zeitung gewesen, die mit großen Worten sehr sparsam ist, war uns allen ein gutes Vorzeichen.

Nun ist sie von uns gegangen, still und schnell. Einige Zeitungen haben warme Nachrufe von ihr gebracht, die auf die Bedeutung dieses selten guten und reifen Menschen hingewiesen haben. Diese dem Buchhandel im Auszug mitzuteilen, ist mir ein Bedürfnis, zumal da die Verstorbene die Tochter eines Buchhändlers gewesen ist.

[Z]

Die „Frankfurter Zeitung“: „Es ist ein ganz seltsames Buch und es hat mich sehr tief angerührt. E. W. war sehr jung, war Schwäbin und war Hebamme. Ludwig Finckh sagt, sie sei in ihrer Tätigkeit unübertrefflich gewesen. . . . Eine Hebamme muß viel Liebe zum Menschen haben, und die hatte E. W.; aus jeder Gestalt ihres Buches spricht das: mit so feiner Behutsamkeit, mit so zarter Einfühlung, mit so ahnungsvoller Erkenntnis sind die Menschen und die lebendigen Dinge gezeichnet. Diese langsame, leuchtende Versunkenheit ist zwischen den Bergen, dem See und dem Rhein zu Hause: in diesem regenbogenen Lichte, in dem seltene Gedanken spielen, sieht man: Schwaben. Nur daß sie jung war, vermag man aus dem Buch nicht herauszulesen, denn es liegt eine namenlose Schwermut darüber — eine Schwermut, wie sie in den Liedern der Droste-Hülshoff singt. Aus dieser Müdigkeit heraus ging sie wohl auch so früh durch das dunkle Tor.“

Ich gestehe, daß mir dieser Tod sehr wehe getan hat, und ich bitte euch: vergeßt sie nicht!“

Darf ich Sie bitten, diesen Wunsch nicht zu überhören und sich dieses Buches, von dem das 4. und 5. Tausend vorliegt, ganz besonders anzunehmen.

Bezugsbedingungen finden Sie auf dem Bestellschein.

Heilbronn. Eugen Salzer Verlag.

Wir haben für unsere Verlagswerke Goldmarkpreise festgesetzt. — Neue Preisverzeichnisse gehen unseren Geschäftsfreunden in den nächsten Tagen zu.



Deutsch-österreichischer Verlag

Ges. m. b. H.

Verlag Karl König

Wien / Leipzig

TÄGLICH

WIRD

VERLANGT

SYNCHRONISTISCHE

TABELLEN

ZUR

GESCHICHTE DER MALEREI

DES XIII.—XIX. JAHRHUNDERTS

Herausgegeben von

RUDOLF BRETTSCHEIDER

In Halbleinenmappe 6.— GM.



Prof. Dr. August L. Mayer in der „Münchener Allgem. Zeitung“: . . . Die erste umfassende deutsche Arbeit ist nun erschienen: Rudolf Brettschneider hat in seinen „Synchronistischen Tabellen zur Geschichte der Malerei“ den ersten großangelegten Versuch gemacht. Praktisch gegliedert und vorzüglich ausgestattet, wird die Veröffentlichung vielen willkommen sein, dem Studierenden, dem Sammler, auch dem Forscher wertvolle, wenn auch weitmaschige Übersicht bieten.

Das Künstlerregister Brettschneiders ist sorgfältig gearbeitet. Sein verdienstvolles erstes Werk läßt es wünschenswert erscheinen, daß derselbe Autor — vielleicht in Form eines zweiten Bandes — eine Erweiterung, wie ich sie oben anregte, erscheinen läßt.

VERLAG ED. STRACHE, WIEN, PRAG, LEIPZIG